
Armin Fuhrer, Görings NSA. Das »Forschungsamt« im Dritten Reich. Die unbekannte Geschichte des größten Geheimdienstes der Nazis, Reinbek: Lau 2019, 248 S., EUR 22,95 [ISBN 978-3-95768-194-2]

Besprochen von **Thomas Riegler**: Wien, E-Mail: rieglertomas@hotmail.com

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2020-0037>

Es war der größte Geheimdienst des Dritten Reiches, dennoch ist es heute praktisch unbekannt: das *Forschungsamt im Reichsluftfahrtministerium* (FA). An zentraler Stelle in Berlin angesiedelt, war es mit Unterstützung der Reichspost die

einige Stelle, die Telefonüberwachung betrieb. Mindestens eine halbe Million Gespräche wurden von den Mitarbeitern des FA abgehört, dechiffriert und ausgewertet (S. 223). Ins Visier genommen wurden ausländische Diplomaten und politische Gegner genauso wie einige Größen des NS-Regimes, die mit dem Gründer und Dienstherrn des FA, Reichsluftfahrtminister Hermann Göring, in Konkurrenz standen. Insofern leistete das FA nicht nur einen gewichtigen Beitrag zur Durchsetzung und Erhalt des NS-Systems, sondern auch zur persönlichen Machtbereicherung Görings (S. 221f.).

Dass das FA heute trotzdem »weitgehend unbekannt« ist, hängt vor allem mit der schmalen Quellenbasis zusammen: Im November 1943 zerstörten alliierte Luftangriffe die Zentrale des FA in der Charlottenburger Schillerstraße. Viele Akten, sofern sie nicht verbrannten, wurden noch rechtzeitig vor Kriegsende vernichtet oder sie wurden Beutegut (S. 9). Einsehbar ist jedenfalls nur ein Restbestand von Originalquellen, die vor allem im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts liegen. Erst in den letzten Jahren wurden auch Vernehmungsprotokolle von FA-Mitarbeitern, die sich in Beständen US-amerikanischer Dienste befanden, freigegeben (S. 11f.). Insofern ist es der hier zu besprechenden Monografie des Journalisten Armin Fuhrer zugute zu halten, die »unbekannte Geschichte« des FA in Erinnerung zu rufen. (Zur Geschichte des Forschungsamts sind bislang nur zwei Monografien erschienen: Das Reich hört mit. Görings »Forschungsamts«: Der geheimste Nachrichtendienst des Dritten Reiches, Kiel 1989, ist eine revisionistische Darstellung des einschlägig bekannten britischen Historikers David Irving. 1991 [Bonn] publizierte Günther W. Gellermann: ... und lauschten für Hitler. Geheime Reichssache: Die Abhörzentralen des Dritten Reiches.)

Dass der Autor im Titel von »Görings NSA« spricht, ist freilich eine unglücklich gewählte Zusitzung, denn die US-amerikanische National Security Agency (NSA) dient keinem totalitären System und ist demokratisch-rechtsstaatlicher Kontrolle unterworfen, auch wenn Befugnisse in der jüngsten Vergangenheit immer wieder ausgeweitet wurden. Abgesehen von dieser Unschärfe und einem Hang zum Spekulativen bietet Fuhrers Buch aber einen lesenswerten Überblick von den Anfängen der Funküberwachung im Ersten Weltkrieg bis hin zu dem Wettkauf, den sich die Alliierten um das Fachwissen und die Kenntnisse der FA-Mitarbeiter nach 1945 lieferten.

Fuhrers zentrale These ist, dass das FA eine viel größere Rolle im Dritten Reich gespielt habe, als bislang angenommen (S. 13). Dieser Befund knüpft sich zunächst an die Sonderstellung dieses Dienstes: 1933 auf Initiative Görings ins Leben gerufen, zählte das FA innerhalb von fünf Jahren bereits 3500 Mitarbeiter. Deren Zahl stieg in weiterer Folge auf bis zu 6000.

Bei der Gründung war dem FA das Monopol über die Telefonüberwachung zugesprochen worden. Auch wenn später noch die Reichspost eine entspre-

chende Forschungsstelle einrichtete und die Gestapo Zugriff auf einige der Horchposten bekam, blieb es dabei, dass nur das FA »offiziell selbst Telefone überwachen konnte« (S. 45). Die anderen dazu ermächtigten Behörden mussten den Auftrag für eine Telefonüberwachung beim FA melden. Die Genehmigung oblag Göring persönlich (S. 59). Der wiederum habe sich wohl »überhaupt keine Beschränkungen« auferlegen lassen, so Führer: Von Beginn an hörte das FA neben der innerdeutschen Opposition auch das Reichswehrministerium, Reichswehrgeneräle und führende NS-Funktionäre ab (S. 46). Zu letzteren zählte beispielsweise Propagandaminister Joseph Goebbels, dessen Telefonat mit seiner Geliebten abgehört wurde (S. 105). Schwerwiegender war, dass Erkenntnisse des FA dazu benutzt wurden, um die Niederschlagung des angeblichen »Röhm-Putsches« Ende Juni/Anfang Juli 1934 zu rechtfertigen (S. 75).

Einen Coup landete das FA 1938 während des Empfangs des britischen Premierministers Neville Chamberlain in Bad Godesberg: Man konnte dessen Funksprüche abfangen und rasch entschlüsseln, wodurch Hitler den Verhandlungsstand auf der anderen Seite kannte und entsprechend reagieren konnte (S. 141). Während des Zweiten Weltkrieges sollte es einer Forschungsstelle des FA auch gelingen, in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli 1943 ein Gespräch zwischen US-Präsident Franklin D. Roosevelt und dem britischen Premierminister Winston S. Churchill abzufangen, aufzuzeichnen und zu entschlüsseln (S. 193).

Der Richtwert von insgesamt rund 500 000 abgehörten Telefongesprächen (Schätzung eines Journalisten in einer Zeitschriftenserie über das FA) war für damalige Zeiten eine »sicher immense Zahl«, »zumal damals nicht wahllos abgehört wurde, sondern sehr gezielt« (S. 56). Darüber hinaus wurden internationale Telefonleitungen angezapft, die durch deutsches Territorium verliefen. Außerdem überwachte das FA den Funkverkehr und zeichnete den Fernschreib- und Telegrafenverkehr sowie internationale Rundfunkprogramme auf (S. 64f.). Insgesamt, so Führer, habe das FA »auf hohem technischen Standard« gearbeitet (S. 222).

Letztlich sei »wohl niemand« vor den Lauschern des FA sicher gewesen, auch Hitler nicht. Der wurde zwar nicht direkt abgehört, konnte aber »mitgehört« werden, wenn sich ein Gesprächspartner im Fokus des FA befand (S. 48). Der Dienst wurde überhaupt zum Mittel im ausgeprägten Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Instanzen des NS-Systems. Gleichzeitig weckten die Möglichkeiten des FA Begehrlichkeiten anderer Stellen. Die Führungsriege des Amtes geriet dabei mehrmals unter die Räder: Der erste Amtsleiter, Hans Schimpf, wurde 1935 ermordet (S. 85). Sein Nachfolger, Prinz Christoph von Hessen, starb 1943 bei einem Flugzeugabsturz, wobei dessen Umstände Führer »merkwürdig« erscheinen. Es sei möglich, dass der Prinz beseitigt wurde, weil er als FA-Amtsleiter über viel Wissen verfügte, »das unangenehm oder gefährlich werden konnte« (S. 184f.). Anders gelagert war der Fall von Helmut Plass, der die Abteilung 13

(»Innenpolitik«) leitete und Regimegegnern nachspionierte. Eben dieser Plass warnte Angehörige der Widerstandsgruppe »Kreisauer Kreis« vor der Telefonüberwachung und wurde deswegen 1944 hingerichtet (S. 199–205).

Entscheidend für den allmählichen Niedergang des FA aber war, dass es mit seinen Erkenntnissen immer weniger durchdrang. So nutzte das Regime nicht die gewonnenen Informationen zu den sowjetischen militärischen Kapazitäten. Hitler, so Führer, habe auf seine »Vorsehung« gesetzt, »nicht auf die gelieferten Fakten beziehungsweise Schätzungen« (S. 176). Der Führer habe überhaupt ein zwiespältiges Verhältnis zum FA gehabt: »Er benutzte es zwar, gefährdete dabei aber bewusst seine Arbeit.« Schon seit der Krise während der letzten Tage vor dem deutschen Angriff auf Polen (1939) sei das FA Hitler »lästig« geworden (S. 222). Damals hatte das FA innerhalb von zehn Tagen mindestens 49 Berichte geliefert (S. 146). Deren Tenor hatte Hitler nicht gefallen, weil sie deutlich machten, dass Frankreich und Großbritannien für Polen eintreten würden. Einmal habe der britische Botschafter in der Kenntnis, abgehört zu werden, Klartext gesprochen – »Hitler werde in einem Meer von Blut untergehen, wenn er einen Krieg beginne« (S. 148). Hier zeigt sich ein generelles Dilemma, das aktuell im schwierigen Verhältnis zwischen der Trump-Administration und der US-amerikanischen Intelligence Community zum Ausdruck kommt.

Die Zerstörung der FA-Zentrale durch alliierte Luftangriffe Ende 1943 und der zunehmende Einflussverlust Görings beschleunigten den Niedergang. Lediglich in den »letzten Tagen und Stunden des Dritten Reichs« befanden sich der nunmehrige FA-Amtsleiter Walther Seifert und Mitarbeiter verschiedener aufgegebener FA-Stellen in »unmittelbarer Nähe« des Reichspräsidenten Karl Dönitz. Am 4. Mai 1945 setzte man von Flensburg aus den letzten Bericht ab: eine Meldung des britischen Informationsministers über Hitlers Tod. Spätestens nach der Verhaftung der Regierung Dönitz am 23. Mai 1945 war das FA »endgültig Geschichte« (S. 213f.).

Führers Fazit ist, dass das FA »ein wichtiger, bis heute auf jeden Fall unterschätzter Geheimdienst des NS-Regimes war«. Das Amt habe das System sowohl bei der Unterdrückung seiner Gegner als auch bei der kriegerischen Expansionspolitik unterstützt (S. 222). Insofern war die Namensgebung durch Göring ein bewusstes Täuschungsmanöver. Er selbst räumte 1946 ein, das Amt habe »mit Forschung einerseits und mit der Luftwaffe andererseits nicht das Geringste zu tun« gehabt (S. 39).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Führers Buch zwar journalistisch gehalten, aber als Referenzpunkt für weitere Forschung von Wert ist. Ob aufgrund möglicher Deklassifizierungen von beschlagnahmten FA-Dokumenten in Washingtoner und Moskauer Archiven tatsächlich die Geschichte des Dritten Reichs »umgeschrieben« werden müsste, mag jedoch bezweifelt werden (S. 223).